

Informationen für den Garten 4/2021

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für wein- und gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

«Anrede»
«Firma»
«Vorname» «Name»
«Strasse»
«PLZ» «Ort»

Sorgenkind Rasen

In vielen Gärten ist der Rasen ein fester Bestandteil und der Stolz des Gartenbesitzers. Doch in den letzten Jahren gibt es zunehmend Probleme damit. Muss er im Sommer reichlich gewässert werden, dann treten Pilzkrankungen auf, bekommt er zu wenig Wasser vertrocknet er. In diesem Frühjahr wird nun verstärkt von zerstörten Rasenflächen durch Tipulalarven berichtet.

Gefräßige Tipulalarven:

Als Verursacher werden eine Vielzahl von graubraunen „Würmern“ ausgemacht, häufig im Verbund mit Vögeln, die den Rasen zerhacken. Es handelt sich hier um Tipulalarven, meist die Larven der Wiesenschnake (Tipula paludosa). Sie fressen vor allem unterirdisch an den Graswurzeln. Nachts oder auch bei trübem, regnerischem Wetter kommen sie an die Oberfläche. Die Hauptschäden richten sie im Frühjahr, vor allem im April und Mai an. Bekämpfen kann man sie mit Nematoden, nützlichen Fadenwürmern. Doch jetzt ist es für eine wirkungsvolle Bekämpfung mit ihnen zu spät. Zum einen sind die Temperaturen zu niedrig, aber vor allem sind die Larven bereits zu weit entwickelt. Denn nur die ersten beiden Larvenstadien lassen sich gut mit Nematoden bekämpfen. Der Wirkungsgrad kann dann bei über 80 % liegen. Voraussetzung ist allerdings, dass sie ca. 2 Wochen nach dem Flughöhepunkt der Schnaken (Mitte August und Anfang Oktober) ausgebracht werden. Jetzt bleibt nur noch das Absammeln der Larven. Dazu kann man Teile des Rasens mit schwarzer Folie oder Pappe über Nacht abdecken und morgens die darunter befindlichen Larven absammeln.

Was ist also mit der zerstörten Rasenfläche zu tun?

Abschälen des gesamten Rasens, um die Larven gleich mit zu beseitigen und dann neuer Rollrasen drauf? Eine teure und nur kurzfristige Lösung. Denn der neue Rasen muss im Sommer gewässert werden, damit er anwächst und grün bleibt. Und im August findet die Eiablage der Wiesenschnacke statt. Bevorzugt sucht sie feuchte, aber nicht zu nasse Grünflächen. Was wäre da idealer als dieser saftig grüne Rasen?

Also dann besser „reparieren“- also die betroffenen Rasenteile einfach mit Rasensamen nachsäen? Bei nicht so starken Schäden ist dies sicherlich möglich. Das Problem, dass der gut gewässerte Rasen die Wiesenschnake zur Eiablage anzieht, bleibt aber auch hier. Grundsätzlich wird Rasen auf Grund des Klimawandels zunehmend zum Problem. Daher sollten Sie vor der Wiederanlage eines Rasens auch die Möglichkeit einer Gartenumgestaltung - ohne Rasen- ins Auge fassen. Die Lösung wäre also: Weg vom Rasen, hin zur extensiven sommertrockenen Grünfläche oder die Umgestaltung des Gartens hin zu einer Stauden- und Sträucherbepflanzung ohne Rasen.

Werner Ollig
Eva Morgenstern
Eva Hofmann
Lukas Mackle

Homepage: www.gartenakademie.rlp.de
Gartentelefon: 018/505 3 202

E-Mail: gartenakademie@dlr.rlp.de
Fax: 0671/92896-342

Mutig sein und Neues wagen!

Die Vorstellung eines Gartens ohne Rasen ist sicher etwas ungewohnt. Wenn Sie aber hinterfragen, wozu Sie den Rasen wirklich nutzen, fällt vielen nichts ein: Die Kinder sind aus dem Alter heraus, in dem sie über den Rasen tollen, der Liegestuhl steht auf der schattigen Terrasse, der Grill auf dem gepflasterten Grillplatz – über den Rasen läuft man eigentlich nur, um an die Randbeete zu kommen... Der Rasen ist also verzichtbar!

Die einfachste Form des „Umbaus“ ist die Extensivierung des Rasens: Kein Wässern und Düngen mehr, die Mähintervalle werden vergrößert und das Gras abtransportiert. Kahle Stellen werden nach und nach durch Samenanflug geschlossen, es entsteht mit der Zeit eine Wiese. Und für eine Wiese ist es typisch, dass sie im Hochsommer gelb-braun wird. Dann trocknen die Grashalme ab und der Grassamen reift – genauso wie die Getreideähren im Feld. Wenn sie die Wiese dann mähen, bleibt eine braune, stoppelige Fläche zurück, die aber nach dem nächsten Regen wieder ergrünt!

Eine andere Möglichkeit wäre die flächige Bepflanzung mit einer Staudenart oder einem Kleingehölz. So könnte z.B. Storchschnabel (Geranium), Frauenmantel (Alchemilla) oder Lavendel (Lavandula), dicht an dicht gepflanzt, eine ruhige Mitte des Gartens bilden. Für jeden Boden und jede Besonnung findet sich eine geeignete Pflanze!

In kleinen Gärten machten Minirasenflächen ohnehin noch nie Sinn. Ein schattenspendender Baum, darunter eine Bank zu der sich ein schmaler Pfad entlang von trockenheitsverträglichen Staudenbeeten und Blütensträuchern schlängelt – fertig ist ein rasenloser romantischer und unkomplizierter Garten auf kleiner Fläche!

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Warum bekomme ich kein Obst?

Regelmäßig sind Gartenfreunde enttäuscht, wenn sich an den Obstbäumen oder den Beerensträuchern kein Ertrag einstellt. Das kann verschiedene Ursachen haben, die sich aber ermitteln lassen.

Ohne Blüte keine Frucht

Eine reiche Blüte ist noch keine Garantie für eine gute Ernte, doch ohne oder nur einzelnen Blüten gibt es kein Obst! Sind die Gehölze noch jung und in einer starken Wachstumsphase, werden die Kräfte vorrangig in Holz- und Blattbildung und nicht in den Blütenansatz geleitet. Starke Stickstoffdüngung und ein wachstumsfördernder Winterschnitt begünstigen diese Entwicklung. Etwas Geduld und die Umstellung auf den Sommerschnitt sowie eine maßvollere Düngung sind in diesen Fällen zu empfehlen.

Bei bestimmten Obstsorten tritt auch regelmäßig eine Alternanz ein. Dies bedeutet, dass der Baum in einem Jahr übermäßig blüht und fruchtet, dabei sich so verausgibt, dass er für das nächste Jahr kaum noch Blütenanlagen bildet. Dem kann man entgegenwirken, in dem man in dem Jahr mit starken Behang rechtzeitig ausdünt.

In ganz wenigen Fällen kann auch ein falscher Schnitt, bei dem die Blütenknospen abgeschnitten wurden, für die fehlende Blüte verantwortlich sein.

Trotz Blüte doch keine oder nur wenige Früchte

Auch wenn der Obstgarten in voller Blüte steht, kann es trotzdem zu keiner befriedigenden Bestäubung gekommen sein. Hier ist vor allem auf das Wetter und den Insektenflug während dieser Zeit zu achten. Nachtfröste können an den Blüten Frostschäden verursachen. Doch es braucht keine Minustemperaturen, kühle Tage reichen schon aus, damit die Befruchtung ausbleibt. Denn Hummeln und Wildbienen fliegen erst ab ca 7°C, Honigbienen erst ab ca 12°C. Blühen die Bäume ab, ohne dass Bienenflug stattfand, fällt die Ernte geringer aus.

Mit dem richtigen Partner klappt es besser

Manche Obstarten sind Selbstbefruchter (Johannis-, Stachel-, Heidel-, Him- und Brombeeren, die meisten Sauerkirschen), andere benötigen eine Befruchtersorte. Aber auch bei den Selbstbefruchtern ist der Ertrag höher und sicherer, wenn ein Pollenspender in der Nähe

steht. Diese Nähe wird durch die bestäubenden Insekten definiert: Honigbienen fliegen Blüten im Umkreis von rund 3 Kilometern um ihren Stock an, Hummeln und Wildbienen legen hier rund einen Kilometer zurück. Da Sie jedoch nicht unbedingt wissen, woher die Bienen kommen, hilft die Faustregel, dass mindestens im Umkreis von 50 m ein passender Befruchter stehen sollte. Dabei muss sich die Blütezeit der Partner mindestens um einige Tage überlappen.

Fast alle Apfel- und Birnensorten aber auch die meisten Süßkirschensorten sind auf Fremdbefruchtung durch eine andere, passende Sorte angewiesen. In einer Streuobstwiese mit vielen verschiedenen Sorten ist dies fast nie ein Problem. Stehen in einem Wohngebiet jedoch nur wenige Obstbäume, kann das Fällen des Bestäubers in der Nachbarstraße dazu führen, dass der eigene Baum nicht mehr trägt.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Der Ziergarten im April

Im April kommt der Frühling so richtig in Schwung, und es zeigen sich frischgrüne Blattaustriebe an den Gartensträuchern und Bäumen. Im Steingarten leuchten viele bunte Polsterstauden wie Aubrieta, Steinkraut und Schleifenblume dem Betrachter schon von weitem entgegen und bieten den früh aufgestanden Insekten erste Nahrung. Die höheren Beetstauden, bisher noch zwischen Zwiebelblumen verborgen, treiben kräftig aus, und man kann viele Bekannte aus dem letzten Jahr wieder freudig begrüßen.

Sehr früh blühende Zwiebelpflanzen

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütenfarbe
Anemone blanda	Balkan-Windröschen	blau
Anemone nemorosa	Busch-Windröschen	weiß, gelb, lila
Crocus tommasinianus	Dalmatiner Krokus	lila
Crocus vernus	Frühlings-Krokus	weiß
Galanthus nivalis	Kleines Schneeglöckchen	weiß
Cyclamen coum	Vorfrühlings-Alpenveilchen	Weiß-rosa
Tulipa tarda	Wildtulpe	weiß
Narcissus pseudonarcissus	Narzisse	gelb

Manche Gartenbereiche weisen noch Lücken auf oder es gibt neu zu gestaltende Beete? Jetzt ist die ideale Pflanzzeit für die meisten Stauden. Der Boden hat sich erwärmt, ist idealerweise schon gut vorbereitet, und vor allem wärmeliebende, mediterrane aber auch herbstblühende Stauden wie Anemonen haben die ganze Vegetationsperiode vor sich, um sich gut zu etablieren und somit den nächsten Winter gut zu überstehen.

In der Staudengärtnerei findet man nun gut abgehärtete Stauden in Töpfen, die bereits erste Spitzen zeigen. Viele sind noch nicht so üppig grün wie vorgetriebene Blütenstauden aus dem Zierpflanzenhandel. Diese eignen sich wunderbar als Dekoration für Eingang oder Terrasse, sind aber manchmal nicht so ausdauernd. Wichtiger als die Austriebe sind die Wurzeln; achten Sie auf gesundes, kräftiges Wurzelwerk, die Wurzeln sollten fest, mit weißen Spitzen sein, dann wachsen sie sicher an.

Auch für wärmeliebende Gehölze und Sträucher ist der April der ideale Pflanzmonat. Sie können aus dem Container noch problemlos gepflanzt werden, später blühende Ziersträucher wie Gartenhibiskus und Sommerlieder treiben jetzt erst aus.

Viele Gehölze stehen schon in voller Blütenpracht, z.B. viele Spiraea Arten, Zierjohannisbeeren, Felsenbirnen. Die japanischen Zierkirschen sorgen mit rosa und weißen Blütenwolken für Frühlingsgefühle.

Größere Rückschnitte bei Sträuchern sollten hier nun abgeschlossen sein, da oft schon Vögel in den Ästen brüten. Erste Schnittmaßnahmen sind jetzt bei den früh blühenden Ziergehölzen nötig. Bei Forsythien schneidet man alle verblühten Zweige an der Basis heraus, um Platz für

die Blüten des nächsten Jahres zu schaffen. Die Kätzchenweiden und Ziermandeln sind auch verblüht und können komplett zurückgeschnitten werden, die Triebe, die dieses Jahr wachsen, blühen alle im nächsten Jahr.

Eva Hofmann, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Arbeiten im Gemüsegarten im April

April ist der Monat, in dem schon im Freiland gesät und gepflanzt werden kann. Es erfolgen Aussaaten von Kopf- und Eissalat, Spinat, Mangold, Rote Beete, mittelfrühe Möhren, Rettich, Radieschen, Steck- und Saatzwiebeln, Lauch, Mark- und Zuckererbsen, Kohlrabi, Blumenkohl, Brokkoli, Wirsing, Weiß-, Rot- und Rosenkohl (Ende April), Schwarzwurzel, Pastinaken, Chicorée, Speiserüben. Auch ein- und zweijährige Kräuter wie Borretsch, Dill, Kümmel, Kerbel, Bohnenkraut, Petersilie werden gesät.

Kulturen, die mehr Wärme brauchen, zieht man in Töpfen im Frühbeet oder Gewächshaus an. Dazu gehören: Freiland- und Gewächshausgurken, Melonen, Kürbis, Zucchini, Zuckermais, Neuseeländer Spinat, Bleichsellerie, Basilikum, Majoran, Bohnen (Ende April).

Doch es können verschiedene Gemüse auch direkt ins Freiland gepflanzt werden: Kartoffeln, Sommerlauch, Kopfsalat, Kohlrabi, Frühkohl, Blumenkohl, Grünspargel und Kräuterstauden wie Estragon, Zitronenmelisse und Pfefferminze

Weitere Arbeiten:

Soweit noch nicht geschehen, werden die Beete vorbereitet. Dabei wird Kompost (3-5 l/m²) oberflächlich in die oberste Bodenschicht (nicht zu tief!) eingearbeitet.

Die Tomatenpflänzchen werden pickiert. Dabei pflanzt man sie tief ein, damit sich ausreichend Seitenwurzeln bilden können.

Die Sonne hat im April schon viel Kraft. Daher darf man das Lüften unter Glas und Folie nicht vergessen!

Bei warmer Witterung kann schon Ende April mit der Ernte von im Frühbeet oder unter Folie ausgesäten Radieschen und Pflücksalaten begonnen werden. Auch der erste Spargel wird gestochen. Der Rhabarber treibt und kann das erste Mal beerntet werden.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Auf Monilia-Infektionen achten

Pilzinfektionen werden von bestimmten Witterungen begünstigt. Dies ist auch die Erklärung, warum in einzelnen Jahren manche Pilzkrankungen sehr stark auftreten und in anderen Jahren kaum.

Besonders gut kann man dies bei Erkrankungen beobachten, bei denen die Infektion über die Blüte erfolgt. Dies ist z.B. bei der Monilia-Spitzendürre und der Narrentaschenkrankheit der Fall. Ist es in der relativ kurzen Zeit der Blüte trocken und warm, gibt es kaum einen Befall, ist das Wetter hingegen wechselhaft bzw. nass-kalt, herrscht ein hohes Infektionsrisiko.

Durch die Monilia-Spitzendürre gefährdet sind Aprikose, Mandel, Pflaume und Kirsche, sowohl die Nutz- wie Zierformen. Typisches Zeichen für eine Moniliainfektion ist das Verwelken der Blütenbüschel und Triebspitzen nach der Blüte. Dabei verbleiben die vertrockneten Blüten am spitzendürren Zweig und fallen nicht ab. Stellt man dies fest, müssen alle befallenen Zweige 20 cm ins gesunde Holz zurückgeschnitten werden. Befallenes Schnittgut wird aus dem Garten entfernt. Unterbleibt der rechtzeitige Rückschnitt kann der Baum bei einem starken Befall sogar ganz absterben.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz